

**Erfcheinungsweise:**  
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigentell.  
Die Zeile 15 Goldpfennige  
Sammleranzeigen 8 Goldpfennige  
b) im Reklameteil.  
Die Zeile 50 Goldpfennige

Auf Sammleranzeigen kommen 50% Zuschlag.

Für Plagvordrucken kann keine Gewähr übernommen werden.

**Gerichtsstand für beide Teile ist Calw.**



**Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.**

**Bezugspreis:**  
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich, mit Trägerlohn.  
Postbezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Sprechstunde Nr. 9.**

**Verantwortliche Schriftleitung:**  
Friedrich Hans Scheele.  
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Nr. 114

Montag, den 18. Mai 1925.

99. Jahrgang.

## Furchtbare Zechenkatastrophe bei Dortmund

### 44 Bergleute getötet.

Dortmund, 17. Mai. Ein furchtbares Grubenunglück hat sich auf der Zeche Dorffeld ereignet. Das Preussische Oberbergamt teilt zu dem Explosionsunglück mit: Bisher sind 1 Toter und 25 Verletzte geborgen. Etwa 30 Mann auf den durch die Explosion des Sprengstoffmagazins auf der Wettersohle gestörten Abteilungen sind noch vermisst. Das Rettungswerk ist in vollem Gang. Ueber die Ursache der Explosion und ihre ganze Ausdehnung ist noch nichts festgestellt. Die Zeche Dorffeld hat, wie der Berichterstatter der Tel.-Union erfährt, das Gesteinstaubverfahren in vollem Umfange als erste Zeche des hiesigen Reviers eingeführt. Die Belegschaft ist mit elektrischen Grubenlampen ausgerüstet. Die Rettungsleute von der Zeche Minister Stein waren die ersten, die kurz nach 6 Uhr am Unglücksort eintrafen und sofort einführten. Bald darauf trafen auch die Rettungsmannschaften von anderen Zechen und sämtliche Direktionsmitglieder ein, ebenso ein Oberbergamt und ein Bergamt, die sofort einführten. Die Tore der Schächte 2, 3, 5 und 6 sind von einer riesigen Menschenmenge umlagert.

Nach den von der Verwaltung der Zeche Dorffeld heute Abend herausgegebenen Listen der Toten und Verwundeten der Explosionskatastrophe sind die Namen von 31 Toten und von 6 in den Krankenhäusern nachträglich verstorbenen Verletzten festgestellt. Außerdem ist noch ein unbekannter Verletzter verstorben. Es sind also 37 Tote festgestellt. Unbekannt sind noch weitere 7, sodass die Zahl der Todesopfer nunmehr 44 beträgt. In den Krankenhäusern befinden sich 24 namentlich festgestellte und ein unbekannter Verwundeter. Ein Steiger wird noch vermisst. Man

vermutet, daß er sich noch im Schacht unter den Trümmern befindet. Sollte diese Vermutung zutreffen, so würde sich die Zahl der Toten endgültig auf 45 erhöhen.

#### Die Teilnahme des Reichskanzlers.

Köln, 17. Mai. Wie die Tel.-Union von amtlicher Seite erfährt, hat der Reichskanzler sofort nachdem ihm die Meldung vom dem Grubenunglück auf der Zeche Dorffeld bekannt wurde, gestern Abend den Angehörigen der Opfer durch die Bergbaubehörden seine innigste Teilnahme übermitteln lassen.

#### Hindenburgs Beileid.

Berlin, 18. Mai. Anlässlich des Grubenunglücks bei Dortmund hat der Herr Reichspräsident an das Oberbergamt Dortmund folgendes Telegramm geschickt: Der schwere Unglücksfall, der die Zeche Dorffeld betroffen hat, und so vielen braven Bergleuten das Leben nahm, hat mich auf das schmerzlichste bewegt. Ich bitte, den Hinterbliebenen der Verunglückten und den Verletzten meine wärmste Teilnahme zu übermitteln. v. Hindenburg.

#### Der Reichsarbeitsminister an den Betriebsrat.

Berlin, 18. Mai. Anlässlich des Grubenunglücks bei Dortmund hat der Reichsarbeitsminister folgende Beileidskundgebung erlassen: An den Betriebsrat der Zeche Dorffeld bei Dortmund. Tief erschüttert von dem entsetzlichen Unglück, das eine so große Zahl Ihrer Kameraden in der Vollkraft ihrer Jahre dahingerafft hat, spreche ich Ihnen allen mein wärmstes Beileid aus. Ich bin überzeugt, daß alles geschehen wird, um die durch Unglück hervorgerufene Not zu lindern. Dr. Brauns.

## Tages-Spiegel.

Die Eröffnung der Jahrtausend-Ausstellung in Köln gestaltet sich zu einer großen Kundgebung für das Rheinland. Ansprachen hielten unter anderem Reichskanzler Dr. Luther, preussischer Ministerpräsident Braun und Oberbürgermeister Dr. Adenauer.

Der Reichstag beschloß, die am 15. Mai fällig gewesene Einzahlung auf die Vermögenssteuer um einen Monat zu verschieben.

Die Entwaffnungsforderungen der Alliierten an Deutschland werden nach englischen Blättern schwer und reichhaltig sein und die Räumung Kölns noch in diesem Jahr unwahrscheinlich machen.

Halbamtlich wird mitgeteilt, daß die Sitzung der Postkonferenz auf Mittwoch nächster Woche festgesetzt wurde.

Im österreichischen Nationalrat stellte Außenminister Mataja eine Herabsetzung der Schiffsverkehrsgebühren für die Einreise von Deutschland nach Oesterreich in Aussicht.

Im Solituderennen errang in der Klasse der Rennwagen der Sieger des Vorjahres, Merz auf Mercedes, wiederum den Sieg.

In der Entwicklung unseres Volkes, im Wiederaufbau, im Dienste des großen und wahren Friedens, dieser Arbeit, rufe ich auch Ihnen zu: Glückauf!

## Das Festmahl im Gürzenich.

Köln, 17. Mai. Im schönen ehrwürdigen Saale des Gürzenich fand gestern Abend aus Anlaß der Eröffnung der Jahrtausendausstellung ein Festmahl statt, bei dem

#### Oberbürgermeister Dr. Adenauer

die Gäste willkommen hieß. Er wies auf die Tradition der Stadt Köln hin, zu der von altersher auch die Gastfreundschaft gehöre. Als er betonte, daß sein erstes Willkommen dem Kanzler des Deutschen Reiches und dem preussischen Ministerpräsidenten gelte, antwortete lebhafter Beifall. Der jetzige Kanzler sei früher als Oberbürgermeister der Stadt Essen ein alter Konkurrent gewesen. Jeden Rheinländer freue es, daß, wie der Kanzler heute selbst gesagt habe, nun das Rheinland seine zweite Heimat sei. Preußen sei in den letzten Jahren der ruhende Pol gewesen und das sei nicht zuletzt dem preussischen Ministerpräsidenten zu danken. Ein herzlich willkommen gelte auch dem bayerischen, dem badischen und dem hessischen Ministerpräsidenten. „Sie vertreten Länder“, so fuhr Dr. Adenauer fort, „die von der gleichen Last bedrückt sind wie wir. Und noch eins darf ich hinzufügen, was man auch draußen hören soll. Das Rheinland ist eines der ältesten Kulturgebiete. Das hat die Ausstellung, die wir eröffnen haben, von neuem bewiesen. Sie beweist, daß hier vor Jahrhunderten eine Bevölkerung gewohnt hat, die die Werke des Friedens, die Werke der Kunst verstand. Niemand ist, so wie wir davon durchdrungen, daß die Völker Europas zum Frieden kommen müssen, und niemand wünscht so sehr wie wir den Frieden für Europa, der nicht auf der Anzahl der Flugzeuge und der Giftigkeit der Gase begründet ist. Niemand weiß wie wir, daß das alleinige Fundament des Friedens, das heißt, ein Fundament, das christlichen und Kulturvölkern selbstverständlich sein müßte. Gerade diese Ueberzeugung berechtigt uns aber auch dazu, daß wie in Zukunft auch so frei sein wollen wie irgend ein Volk in Europa und daß wir keine Fesselung unserer Freiheit auf die Dauer ertragen können. Jede derartige Schranke dient in Wahrheit nicht dem Frieden, weil sie die friedliche Gesinnung untergräbt.“

Wir sind Franken, das heißt freie Männer, wir wollen wie, der frei werden und frei bleiben.

Dr. Adenauer kam dann nochmals auf die Ereignisse des Tages zu sprechen und erklärte, daß er den Gedanken des rheinischen Museums freudig aufgreife. Dieses Kulturgut, das hier zusammengetragen sei, müsse zum Studium und zur Erbauung des gesamten Rheinlandes aufgebaut werden, damit es allen zur Festigung in der Ueberzeugung des Wertes des rheinischen Deutschums diene. An diesem Werk sei er einzig gearbeitet worden. Der Wunsch des besetzten Gebietes sei, daß diese Einigkeit erhalten bleiben möge und daß sich ihr zugesellen mögen Recht und Freiheit nach außen, damit das Wort unserer Nationalhymne wahr werde: Einigkeit und Recht und Freiheit. In diesem Sinne trank Dr. Adenauer auf das Wohl des deutschen Vaterlandes.

Nach einer längeren Ansprache des preussischen Ministerpräsidenten Braun, nahm der bayr. Ministerpräsident Held das Wort. Er unterstrich die guten Beziehungen, die immer zwischen Bayern und der Stadt Köln bestanden hätten. Bayern strebe auch heute nach deutscher Einheit und Freiheit. Der badische Staatsminister Dr. Hellpach feierte den deutschen Rhein. Der Zusammenhalt zwischen dem Rheinland und Preußen sei ein Gebot der Geschichte und der Kultur.

## Die Jahrtausendfeier der Rheinlande.

### Die Eröffnung der Jahrtausend-Ausstellung der Rheinlande.

Köln 17. Mai. Der Festakt zur Eröffnung der großen Jahrtausendfeier-Ausstellung der Rheinlande in Köln fand gestern in der Riekenhalle auf dem Köln-Deutzer Messegelände in Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und Staatsregierungen, sowie der Spitzen der Provinzial- und städtischen Behörden statt. Der Festakt wurde eröffnet durch eine wirkungsvolle Ansprache von

#### Oberbürgermeister Dr. Adenauer

„Stromauf, stromab, in den Städten, in den Flecken und Dörfern, in den stillen Waldgebirgen, im brausenden Lärm der Industrie, in den lieblichen Seitentälern unseres Stromes, überall Jahrtausendfeier! Nur wer die Stürme miterlebt hat, die in den letzten Jahren über das Rheinland dahingegangen sind, nur wer gefühlt hat, wie die Erde unter uns, wie unsere Heimat erbebt, nur wer empfunden hat, was es heißt, um Heimat, Volkstum und Vaterland zittern zu müssen, nur der kann ermessen, und verstehen, was die Jahrtausendfeier uns Rheinländern ist, wie sie uns aus dem Innersten, aus tiefstem Herzen kommt, die Feier feilscher Vertiefung und Erhebung, die Feier rheinischen Deutschums. Dem rheinischen Deutschum ist auch die Schau gewidmet, deren Eröffnung wir heute festlich begehen. Ein Jahrtausend rheinischer Geschichte, rheinischer Kultur will sie zeigen in Bildern und Ausschnitten, denn unmöglich ist es, das pulsierende Leben eines Jahrtausend in seiner Vollständigkeit darzulegen. Herzlicher Dank gebührt außer den treuen Mitarbeitern auch vor allem der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung, allen ihren Organen für ihre besonders tatkräftige Unterstützung und auch den übrigen Regierungen der Länder am Rhein, Bayern, Baden und Hessen und nicht an letzter Stelle den kirchlichen Behörden für ihr alle Erwartungen übertreffendes Entgegenkommen. Grüße rufe ich hinüber vom Rhein zur Donau, von Köln nach Wien zu unseren Brüdern in Oesterreich. Viele Jahrhunderte waren sie politisch mit uns eins, sie, die kulturell und geistig immer mit uns verbunden bleiben werden. Glaubt unseren Altvordern, danket ihnen und gelobt ihnen, deutsch zu sein wie sie, frei zu sein wie sie.“

Der Redner schloß mit einem Hoch auf die rheinische Heimat und das deutsche Vaterland.

#### Reichskanzler Dr. Luther

nahm hierauf das Wort, um die herzlichsten Wünsche für die Ausstellung und die herzlichsten Grüße aus dem übrigen Deutschland zu überbringen. Er führte aus:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bringe Ihnen die herzlichsten Wünsche für die Ausstellung, die heute eröffnet wird. Ich darf sprechen namens des Herrn Reichspräsidenten (lebhafter Beifall und Händeklatschen), der mich besonders beauftragt hat, seine aufrichtigen Wünsche zu überbringen, und ich darf sprechen nicht nur namens der Reichsregierung, sondern auch namens der Länderregierungen, die zum Rhein gehören. Als die Reichsregierung ihre Aufmerksamkeit dem im Entstehen begriffenen Veranstaltungen dieses Jahres am Rhein zuwandte,

da durfte erwartet werden, daß die Eröffnung der Ausstellung hier in Köln in Gemäßheit der Bestimmungen des Vertrags von Versailles auf einem von fremder Besatzung freien Boden erfolgen würde.

(Sehr richtig!) Sie wissen, daß diese Erwartung enttäuscht worden ist. Es muß immer und immer wieder ausgesprochen werden, daß das deutsche Volk einen berechtigten Anspruch da-

rauf hat, daß die erste Rheinlandzone den Vertragsbestimmungen entsprechend geräumt wird. (Ueberaus lebhafter Beifall und Zurufe: Sehr richtig! Aber bis zum heutigen Tage sind wir noch immer nicht einmal in Kenntnis der Beanstandungen, die gegen Deutschland erhoben werden, um die Nichträumung zu begründen. (Hört! Hört!))

Wir müssen dies feststellen voll tiefer Bitterkeit, zumal am heutigen Tage, wo hier ein Werk eröffnet wird, das bestimmt ist, dem Frieden im besten Wortsinne zu dienen.

Denn, wie kann man wohl besser dem Frieden dienen, als wenn man den inneren Wert eines Volkes dadurch steigert, daß man ihm die Lebendigkeit seiner Kultur, das Werden seines Volkstums vor Augen hält? Solches aber ist der Zweck der Ausstellung und der Zweck dieser Ausstellung ist auch, mitzuarbeiten am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes. Ein Wiederaufbau ist ja doch nicht möglich, wenn nicht auch die seelischen, die inneren Werte eines Volkes wiederum gesteigert werden. Der Mensch ist ja doch keine Produktionsmaschine. Nur wenn der Anschluß gefunden ist an die großen Werte, die jedes Volk sich in seiner Geschichte erarbeitet hat, wenn der Anschluß gefunden ist an das, was lebendig ist in Religion, Kunst und Kultur, wird auch die Grundlage gegeben sein für dauerhaftes und legenbringendes wirtschaftliches Schaffen. Was in sozialem Sinne das Rheinland, der rheinische Anteil am deutschen Volke für ganz Deutschland bedeutet, ist aus barestem Munde direkter schon geschildert worden. Ich möchte nur hinzufügen, daß vom übrigen Deutschland aus die Gefühle und Gedanken sich immer zum Rhein wenden.

Wenn wir davon sprechen, daß der Rhein ein deutscher Strom ist, daß der Rhein der deutsche Strom ist, so meinen wir damit nicht nur die geographische Tatsache, daß der Rheinstrom in seinem wichtigsten Teil durch Deutschland fließt, sondern wir meinen mehr.

Auch die anderen Deutschen, die in den Stromgebieten der Elbe und der sonstigen norddeutschen großen Ströme, auch die Deutschen, die im Stromgebiet der Donau wohnen, sie alle empfinden den Rhein auch als ihren Strom, denn die Geschichte der Rheinlande ist ein so starkes Glied im ganzen Werden Deutschlands, daß ganz Deutschland ein Recht hat auf den Rhein! (Bravo!) Dabei steht im Vordergrund des Empfindens das Wissen von rheinischer Kultur in Geschichte und Gegenwart, von rheinischer Kunst. Aber immer mehr setzt sich auch das Wissen und die Erkenntnis in ganz Deutschland durch, daß die wirtschaftliche Entwicklung der Gegenwart eine ihrer fruchtbarsten Stätten gerade im Rheinland hat und daß das Wort vom Adel der Arbeit, das heute hier gesprochen wurde, gerade auch im Rheinland im stärksten Maße zur Verwirklichung drängt. Das Rheinland, das uns immer vor die neuen sozialen Probleme stellt, die wir lösen müssen, um unseres Volkes willen, das ist ja auch das Rheinland, dem ich persönlich aus meiner Tätigkeit als Essener Oberbürgermeister so eng verbunden bin. Das ist ja der Zusammenhang, aus dem heraus ich wieder gern sage, daß das Rheinland meine zweite Heimat ist. (Bravo!) Wenn ich so zurückdenke an die trotz aller Schwere der Zeit so glücklichen Jahre, die ich in den Rheinlanden verbracht habe, dann fällt mir immer wieder ein dies wundervolle Grußwort, mit dem der Bergmann sich grüßt, dieses Glückauf! Das Wort, das zugerufen wird, nachdem er hineinfährt in die Erde, an die Arbeitsstätte und das belagen will, nun kommt glücklich wieder heraus ans Tageslicht! Dies ist ja auch der Weg unseres Volkes.

Wir streben empor zum Tage, zum jungen Tage und der Arbeit.



# Politische Wochenschau.

Mit der Vereidigung Hindenburgs ist der Wechsel in der höchsten Stellung, die Deutschland zu vergeben hat, staatsrechtlich vollzogen worden. Ob nur äußerlich oder auch im Wesen eine neue Epoche beginnt, läßt sich heute nicht sagen. Man kann fast annehmen, daß der Kurs im wesentlichen der alte bleiben wird. Mit besonders starker Betonung hat sich Hindenburg zur geltenden republikanischen Verfassung bekannt und jede Gelegenheit benützt, um den Gedanken der Volkssouveränität zu unterstreichen. Damit hat er zweifellos die Gegnerschaft auf der Linken entworfen. Jahrelange Blätter der Rechten haben gleichfalls dieses Bekenntnis unterstrichen, besonders sind das Blätter, die der Deutschen Volkspartei nahe stehen, auch ihre amtliche Korrespondenz hat ausdrücklich ertönt, daß sie den Eid mitgeteilt habe. Das ist für die weitere Entwicklung unserer innerpolitischen Verhältnisse von nicht zu unterschätzender Bedeutung, weil es gewisse Gegenstände überbrückt und so eine Zusammenarbeit ermöglicht. Man hat hinzu, daß sich Bestrebungen auf eine Anlagerung der Liberalen stärker geltend machen und in den letzten Tagen auch nach außen hin an Umfang gewonnen haben, so daß man die Lage als günstig und aussichtsreich bezeichnen. Vielleicht stehen wir überhaupt dicht vor dem Ende jener Kämpfe, die uns sechs Jahre hindurch überflüssigerweise beschäftigt haben. Kommt es noch zu einem Ausgange in der Frage, so werden sich die Wogen vollends glätten. Deutschland gewinnt Zeit zu seinem Wiederaufbau, der nicht nur wirtschaftlich und politisch, sondern vor allem geistig und kulturell, aber auch moralisch vollzogen werden muß.

Die Einheitsfront im Innern ist die Voraussetzung für eine europäische Politik nach außen und gerade jetzt ist sie notwendig. Wir stehen vor europäischen Einwirkungen, die auf lange hinaus die europäischen Beziehungen bestimmen und damit der Entwicklung der alten Welt ihre Richtung geben werden. Zum Optimismus liegt freilich keine Veranlassung vor. Briand hängt nach wie vor dem Gedanken des Genfer Protokolls und jenes Bündnisvertrages Englands, Frankreichs und Belgiens an, die nicht eine Verwirklichung, sondern eine Beschränkung der Spannungen bedeuten würde. Der Wechsel im französischen Außenministerium ist so ungünstig wie möglich. Auch in der Abrüstung steht jeder gegen sich. Wir stehen vor europäischen Einwirkungen, die auf lange hinaus die europäischen Beziehungen bestimmen und damit der Entwicklung der alten Welt ihre Richtung geben werden. Zum Optimismus liegt freilich keine Veranlassung vor. Briand hängt nach wie vor dem Gedanken des Genfer Protokolls und jenes Bündnisvertrages Englands, Frankreichs und Belgiens an, die nicht eine Verwirklichung, sondern eine Beschränkung der Spannungen bedeuten würde. Der Wechsel im französischen Außenministerium ist so ungünstig wie möglich. Auch in der Abrüstung steht jeder gegen sich.

Noch bedenklicher spitzt sich die Frage des Sicherheitspaktes zu. Es geht in Wirklichkeit gar nicht um die Westgrenzen mehr, sondern um die Ostgrenzen und den Anschluß Oesterreichs an das Reich. Wird die Frage gestellt, entweder Garantie Polens oder kein Sicherheitspakt, so werden wir uns ohne Bestimmen für die zweite Alternative entscheiden. Wir haben nicht die mindeste Veranlassung, die ungesicherten und vertragswidrigen Zustände im Osten zu sanktionieren und etwa gar noch den Warschauer Kaufstaat gegen eine verdiente Befreiung durch Rußland zu schützen. Wenn man im Sejm zur Begründung neuer Rüstungen auf eine große europäische Gefahr hingewiesen hat, so ist das ein Täuschungsmanöver, das seinen Zweck verfehlt. Der Bolschewismus verliert in dem Augenblick seinen Schrecken, worin umher geordnete Zustände herrschen. Eine Verständigung der führenden Nationen würde Rußland entwaffnen

und nach Osten weiter abdrängen, was wahrscheinlich ohne dies seine Beute wird. Wir glauben aber den Polen gar nicht, sondern sind überzeugt, daß jene Heeresvermehrung letzten Endes uns gilt. Mit dem gleichen Mißtrauen stehen wir Herrn Benesch gegenüber, der nach Wien fahren wollte, um den Anschluß zu verhindern, und nun vor den angekündigten Demonstrationen des Volkswillens kehrt gemacht hat.

Die Entwicklung in Frankreich wird unser Hauptinteresse beanspruchen. Nicht die Regelung seiner inneren Angelegenheiten, obwohl die Finanzreform abhängig von einer vernünftigen Außenpolitik ist. Wohl aber müssen wir die starken Erschütterungen des Kabinetts Painlevé registrieren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß seine Tage gezählt sind. Mehr möchten wir im Augenblick nicht sagen.

## Politische Uebersicht.

Der Reichsfinanzminister hat die Finanzämter angewiesen, daß die Vermögenssteuer-Vorauszahlungsrate vom 15. Mai gestundet wird. Einem besonderen Stundungsantrages seitens des Steuerpflichtigen bedarf es nicht.

Die Jahrtausend-Ausstellung der Rheinlande zu Köln wurde in Gegenwart der Vertreter der Reichsregierung, u. a. des Reichskanzlers Dr. Cuhse, des Reichsaußenministers Dr. Stresemann, einer Anzahl anderer Reichsminister und verschiedener Ministerpräsidenten der Länder eröffnet.

Der Reichskanzler a. D. Marx hat seinen Beitritt zum Reichsausschuß des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold erklärt, weil es ihm im Interesse des Vaterlandes wertvoll erscheint, wenn eine möglichst große Zahl entschlossener Männer offen und frei für die Wahrung und den Schutz der Verfassung und der Republik eintreife.

In New York wurde eine Organisation von Besitzern deutscher Papiermarktwerte beschlossen. In der Gründungsversammlung richteten sämtliche Redner heftige Angriffe gegen die deutsche Regierung wegen ihrer Auswertungspläne. Es wurde beschlossen, sich an das Staatsdepartement zu wenden, um gegen die „Konfiskation und Nichtanerkennung amerikanischen Eigentumsrechtes“ seitens Deutschlands zu protestieren.

Reuter veröffentlicht eine Erklärung, daß man in offiziellen Kreisen von London nicht an die Einberufung einer französisch-englischen oder deutsch-anglikanischen Konferenz denke, bevor die Frage des Sicherheitspaktes und der Abrüstungsfrage nicht gelöst sei.

„Petit Parisien“ läßt einen Versuchsballon los und behauptet, Stresemann habe den Alliierten die Garantie der östlichen Grenzen angeboten, wenn sie dagegen den Anschluß Oesterreichs gestatten würden.

Infolge der immer stärker laut werdenden Gerüchte von Chamberlains Rücktritt sah sich Baldwin im Unterhause zu der Erklärung veranlaßt, daß die Gerüchte unbegründet und närrisch seien. Sie sind entstanden aus dem Bekannwerden des Widerstandes, den verschiedene Kabinettsmitglieder der französischfreundlichen Politik Chamberlains entgegensetzten. So ist Churchill der Ansicht, daß Frankreich seine Kräfte vollständig veräußert und seinen Wert als Bundesgenosse vollständig verloren habe. Chamberlain findet aber die Unterfütterung durch Baldwin.

Die diplomatischen Vertreter Englands und Amerikas sollen in Brüssel, Paris und Rom fast gleichzeitig den Regierungen unmißverständlich nahegelegt haben, daß die wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen dieser Länder zu Amerika in Zukunft ausschließlich bedingt werden durch ihre Rücksichtnahme auf das Interesse Amerikas an der Konsolidierung der politischen Verhältnisse in Europa.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Mai. Der Reichstag erledigte zunächst den Gesetzentwurf über Erhebung von Gebühren für die Aufsichtstätigkeit des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung und setzte dann die zweite Lesung des Etats des Reichsernährungsministeriums fort. Damit verbunden wurde die Behandlung eines Antrages Fürst Bisimark (D.-Nat.) auf Bewilligung eines drei Millionen-Kredites an die Fischdampfer-Reedereien zur Erneuerung ihrer Flotte und eines Antrages Koresl (Dem.) auf Einsetzung eines Ausschusses, der ein Gutachten über die Wirtschaftslage Deutschlands im Zusammenhang mit den Handelsverträgen und den Getreidebezügen ausarbeiten soll. Ferner begründete Abg. Puh (Komm.) eine Interpellation über die Lage der Kleinbauernschaft. Bei ihrer Beantwortung betonte Reichsernährungsminister Graf Ranik, daß die Steuern vom 15. August bis 15. Februar gestundet wurden und daß bei einem Ernteausfall von 50 Prozent völlige Steuererlaß eintritt. Dann begründete Abg. Koresl (Dem.) seinen Antrag unter Hinweis auf die Not der Mühlenindustrie infolge der großen Mehleinfuhr und auf die nicht immer zweckmäßige Verteilung der landwirtschaftlichen Kredite. Abg. Meyer (Wirtsch. Bgg.) bemängelte die Bevorzugung ausländischer Bodenprodukte und verlangte die Befreiung des Reichsrohstoffkommissars. Abg. Gerauer (B. Bpt.) brachte Wünsche der Kleinbauernschaft zur Sprache und hob hervor, daß der von der bayerischen Regierung für die Beschaffung von Saatgetreide gegebene 30 Millionen-Kredit ausschließlich eine bayerische Angelegenheit sei. Reichsernährungsminister Graf von Ranik beleuchtete die Notwendigkeit der Förderung der heimischen Produktion im Interesse der Aktivierung unserer Handelsbilanz, trat für die Auflösung der Reichsgetreidekasse ein und kündigte eine Vorlage über Verwendung der Ueberschüsse dieser Stelle zu landwirtschaftlichen Krediten an. In der Frage der Bodenverteilung hieß er die Einhaltung einer gesunden Mitte von Groß- und Kleinbesitz sehr wünschenswert. Nach wohlwollenden Worten über die Landarbeiter-Frage erklärte der Minister, daß die Zollvorlage in der nächsten Woche dem Parlament zugehe. Er fordere keine Hochschutzzölle, aber ohne ausreichende Agrarzölle sei eine Handels- und Wirtschaftspolitik nicht möglich. In längeren Ausführungen legte Graf Ranik die Bedeutung der Agrarfrage für die weitere Entwicklung der deutschen Gesamtwirtschaft dar. In der weiteren Aussprache hob Abg. Kling (Bdd.) hervor, daß bei intensiver Wirtschaft Deutschland seinen eigenen Bedarf an Vieh, Futter und Kartoffeln decken könne. Abg. Weidenhöfer (Völk.) forderte Kredite für Bezahlung von Kunstdünger, Abg. Wornitz (D.-Nat.) kritisierte vor allem die Einfuhr ausländischer Pferde. Hierauf vertagte sich der Reichstag.

## Aus aller Welt.

Regensburg. In Reinhausen war ein Hausbesitzer der Meinung, daß ein Unberufener seinem Holzstoß gefährlich wird, weil dieser zu schnell abnahm. Er hobte deshalb eine Anzahl Holzscheite aus, füllte sie mit Pulver und verschloß die Deckung wieder recht vorichtig. Aber wenige Tage später gab es in seinem eigenen Ofen eine gewaltige Explosion, die den Ofen zertrümmerte und auch den Fensterscheiben Schaden zufügte. Die Frau des Hauses hatte irrtümlich die „geladenen“ Scheite selbst verschürt.

Augsburg. Schweres Unglück bei einer Beerdigung. Dieser Tage wurde dem Invaliden Moriz Jädle, A 143, gelegentlich einer Beerdigungsfeier eines Veteranen während des Absensens von drei Schiffen aus einer Schallkanone der Linke Oberschenkel abgeschlagen. Die Leiche war loslösen und Retourführen des Verstorbenen. Gleichzeitig wurde auch die Landwirtschafterin Maria Dinkl, Widderstraße, Lechhausen, die in nächster Nähe stand, durch die zurückgeschleuderte Patronenhülse am rechten Fuß verletzt. Sie erlitt eine Prellung und wurde mit Jädle in das hiesige Hauptkrankenhaus eingeschafft. Ob und inwieweit ein Verschulden dritter in Frage kommt, müssen erst die weiteren Erhebungen ergeben.

## Sie drei schönen Bernhausens.

Roman von Fr. Lehne.

67. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
Bibiane löste ihren Arm aus dem des Gatten und sah ihn kampflustig an. „Bist du davon so fest überzeugt?“  
„Ja, Bibi.“  
„Warum?“  
Er zuckte die Achseln. „Das kann ich dir nicht erklären, das ist Gefühlssache.“  
„Sie wird froh sein, daß sie nun nicht mehr nötig hat, unter fremde Leute zu gehen! Mr. Fox ist enorm reich und die Gräfinnen Bernhausens sind nicht zur Arbeit geschaffen.“  
„Scheuen sie aber auch nicht! Gisela und Annelies —“  
„Aber die elegante Thora?“  
„Gerade deren Beispiel würde Gisela unbedingt abschrecken, eine Ehe ohne Liebe zu schließen! Du selbst hast gesagt, daß Thora Hofemann einen wenig glückhaften Ausdruck im Gesicht hat, immer kalt und ernst.“  
„Aber Mr. Fox ist nicht so wie der dicke, eingebildete Kommerzienrat! Er ist der Sohn von Papas bestem Freunde — eigentlich waren wir füreinander bestimmt! Und was kann Gisela noch erwarten? Die Jungfrau ist sie auch nicht mehr. Ein Offizier, wenn er nicht sehr reich ist, heiratet sie nicht. Sie ist sehr klug also wird sie schon zugreifen!“  
„Sie ist eine zu ehrlich empfindende Natur, als daß sie sich verkaufen könnte.“  
Mithrausch sah Bibiane auf den Gatten. „Wenn du so hoch von ihr denkst, warum hast du sie denn nicht geheiratet?“ fragte sie herausfordernd.  
Er unterdrückte die heftige Antwort, die ihm auf der Zunge lag.  
Sein Schweigen reizte sie. „Ich habe Gisela einmal gefragt — damals im Sommer, als ich bei ihr

in Bernhausen war — ob sie Interesse für dich habe. Sie sagte kurz und kalt: nein!“  
„Deine Kombinationen sind sehr müßig!“  
„Aber du — du liebst sie doch!“  
Sie glaubte selbst nicht, was sie sagte, sie wollte nur seinen Widerspruch, wollte ein stürmisches Bekenntnis seiner Liebe hören.  
Statt dessen sagte er abweisend: „Wenn du davon überzeugt bist, warum ladest du sie in dein Haus?“  
„Vielleicht, weil ich dich beobachten will.“  
Drohend blickte es in seinen Augen auf, und im Zorn bebte seine Stimme. „Schäme dich, Bibiane, eine solche Bestimmung zu zeigen. Die Antwort darauf erläßt du mir wohl. Und sobald Gräfin Bernhausen wieder als Gast bei dir ist, werde ich das Haus verlassen!“  
Er verneigte sich kurz, und ohne ihr die Hand zu geben, ging er.  
Ihr hysterisches Weinen, das in eine Art Schrei überging, ließ ihn kalt. Er hörte sie mit den Füßen stampfen, hörte eine Wase klirrend auf dem Fußboden zerbrechen.  
Mr. Fox sah seine schlanke, schöne Begleiterin von der Seite an. Ihr feines Profil entzückte ihn ebenso wie das goldbraune Haar, das sich um die kleinen Ohrmuscheln legte. Sie würde unter seinen Kostbarkeiten die größte sein, und sie würde, wie keine andere, in sein Haus passen. Sein kühles Herz schlug immer höher; er räusperte sich und rückte an seinem Halskragen.  
„Gräfin Bernhausen“, begann er stockend. „Sie sind mir sehr sympathisch!“  
Sie lächelte. „Es ist mir eine Freude, das zu hören.“  
„Ich hoffe, daß ich es Ihnen auch bin.“  
„Gewiß, Mr. Fox.“  
„Glauben Sie, daß aus Sympathie auch Liebe entstehen kann?“  
„Warum nicht, Mr. Fox!“

„Sie haben gehört, daß ich eine Frau suche.“  
„Ja, und ich wünsche Ihnen viel Glück dazu. Mögen Sie die Richtige finden.“  
„Ich habe sie schon gefunden! — Sie geht neben mir!“  
Gisela war doch ein wenig verblüfft. „O, Mr. Fox, die, die neben Ihnen geht, weiß wohl die Ehre zu schätzen, die für sie in Ihrer Meinung liegt, aber sie kann doch nicht Ihre Frau werden. Sie möchte ihre einsame Mutter nicht verlassen.“  
„Die Mutter würden wir mitnehmen. Die Mutter ist mir sympathisch, die eine solche Tochter hat.“  
„Mr. Fox, ich danke Ihnen, aber ich kann nicht.“  
„Warum nicht? Ich werde Ihnen jeden Wunsch erfüllen. Ich bin in der Lage, es zu tun.“  
„Wenn ich Sie liebte, wäre es mir gleich, ob Sie reich oder arm sind.“  
„Können Sie nicht lernen, mich zu lieben? Ich bin Ihnen jetzt noch zu fremd, aber —“  
Sie hörte in dem leisen Neben seiner Stimme eine flehentliche Bitte. „Das ist nicht! Ich kann Sie nicht lieben, weil mein Herz nicht mehr frei ist. Aber meine Liebe ist aussichtslos, und darum ist es mein Schicksal, einsam durchs Leben zu gehen. Ich will Sie nicht betrügen, Mr. Fox. Es wäre kein richtiges Geschäft, kein Tausch — Sie wollen mir alles geben — und ich könnte Ihnen dafür gar nichts bieten.“ Sie streckte ihm die Hand entgegen. „Verzeihen Sie, daß ich Ihnen wehtun mußte.“  
Er hielt die Hand fest in der seinen und brückte sie heftig. Bläß geworden, starrte er in Giselas Gesicht, murmelte einige undeutliche Worte, wandte sich dann um und ging mit langen Schritten davon.  
(Fortsetzung folgt.)

In der Wahrheit liegt ein schwer Gewicht, Viele ertragen die Wahrheit nicht. — Es ist um sie eine seltsame Sache: Sie nimmt oft an ihren Verändern Maße.



# Aus Stadt und Land.

Calw, den 18. Mai 1925

## Verkehr am Himmelfahrtstag.

Die ab 1. Mai 1925 an Sonntagen verkehrenden beschleunigten Personenzüge 856 Stuttgart Hbf. ab 7.25 Nm., Calw an 9.17 Nm.; 873 Calw ab 7.30 Nm., Stuttgart an 9.41 Nm. verkehren auch am Donnerstag 21. Mai 1925 (Himmelfahrtstag).

## Zusammenstoß.

Am Samstag nachmittag ereignete sich in der Bischofsstraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen, welcher glücklicherweise ohne ernstere Folgen blieb. Obwohl der Führer des Lastwagens des hiesigen Konsumvereins den Vortritt eines ihm entgegenkommenden leichteren Personenkraftwagens durch Zeichen verstandigte, zu halten, da ein mit Heu beladener Wagen die eine Straßenseite verperrte, versuchte der letztere, dennoch den Heuwagen zu überholen und wurde hierbei von dem Lastwagen erfasst. Außer einem Bruch der Vorderachse kamen die Insassen des Balingen Personenkraftwagens, ein Herr und 2 Damen, mit dem Schrecken davon.

## Rundgebung gegen die Alkoholverbote. (Schluß des Berichts.)

Warum muß das Gemeindebestimmungsrecht gefordert werden? Es ist einmal eine nationale Frage ersten Ranges. Im gleichen Zeitraum, da heute für Reparationszahlungen 1.2 Milliarden aufgebracht werden müssen, werden annähernd 3 Milliarden für alkoholische Getränke verausgabt. Das bedeutet aber eine ungeheure Schwächung der Volkswirtschaft. Ist es angeht dieses Verkaufs nicht würdelos, ausländische Hilfe zu erbitten, während das Volkvermögen so funktlos vergeudet wird? Es darf auch nicht vergessen werden, daß ab 1930 die Zahlungen nach einem sog. Wohlstandsindex bemessen werden, der wesentlich aus dem Verbrauch an Tabak und alkoholischen Getränken errechnet wird.

Aber es ist noch mehr eine sittlich-religiöse Forderung. Es ist eine besonders erfreuliche Erscheinung im öffentlichen Leben unserer Zeit, daß die Kirchen immer mehr ihre ganze Kraft auch den Fragen des öffentlichen Lebens zuwenden — denken wir nur an die soziale Rundgebung des deutschen Kirchentags — um sie im Geiste des Evangeliums zu gestalten. Als Christ kann man heute zu allen äußeren und inneren Tugenden nicht mehr schweigen. Man darf sie nie vergessen, die drückendste Not dringt gar nicht an die Öffentlichkeit, all das zerstörte Familienglück, das wohl still getragen wird — aber wie viele zerbrechen unter diesem schweren Geschick. Hier liegt die erste Verantwortung jedes Einzelnen, der sich nicht das Wort zu eigen machen will: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“, es ist eine Pflicht einfacher Menschenliebe.

Wer führt diesen Kampf? Einmal die alkoholgegnereichen Organisationen, von denen besonders die treue, stille Arbeit des Blauen Kreuzes, das auch in Calw arbeitet, hervorgehoben wurde. Aber es ist verheißungsvoll, daß die heutige Jugend mit in vorderster Linie steht und zwar die Jugend aller Stände und Richtungen von den sozialistischen Jugendverbänden bis zur ev. und kath. Jugendbewegung. Der Vorstand der deutschen Turnerschaft, Dr. Berger, tritt mit ganzer Kraft dafür ein und macht der Jugend Enthaltsamkeit zur selbstverständlichen Pflicht. Es wird auch vielfach übersehen, daß die Studentenschaft mit der physischen „Vierecklichkeit“ (Trinkwang und Trinksitten) unter dem Eindruck des Krieges zum großen Teil gebrochen hat, selbst ein Teil der Verbindungen. Es ist der Kampf einer Jugend, die frei werden und frei machen will von Vorurteilen und Schäden ihrer Zeit aus Liebe zu ihrem Volk, aus Sehnsucht nach Freiheit und Reinheit. Sie will gewiß keine Kopfhängerei: „Jugend ist Trunkenheit ohne Wein“ (Goethe), sie trägt Begierde und Freude genug in sich selbst und will dazu neue Wege und neue deutsche Sitten schaffen.

Die wahlberechtigten Besucher der Versammlung nahmen einstimmig eine Entschliekung an, die reichsgesetzliche Einführung des Gemeindebestimmungsrechts fordert und an den Reichstag weitergeleitet werden soll.

## Einreiseerlaubnis für Elsaß-Lothringen.

Während die Bestimmungen bezw. Richtlinien für die Einreise aus Deutschland nach Innerfrankreich, vor allem Paris, seit einiger Zeit erleichtert worden sind, bestehen die verschärfsten Sonderbestimmungen für die Einreise nach Elsaß und Lothringen weiter. Es sei darauf hingewiesen, daß ein Visum für Frankreich nicht ohne weiteres auch für Elsaß und Lothringen gilt, sondern daß hierzu besondere Passvermerke notwendig sind. Deutsche Reisende, die dies nicht wußten, hatten in der letzten Zeit große Unannehmlichkeiten.

## Weiter für Dienstag und Mittwoch.

Der Hochdruck im Nordosten besteht fort. Unter seinem Einfluß ist für Dienstag und Mittwoch vielfach heiteres und trockenes, aber zu vereinzelten Gewitterstürzungen geneigtes Wetter zu erwarten.

## Vom Landtag.

(S.C.B.) Stuttgart, 16. Mai. Im Verwaltungs- und Wirtschaftsausschuß fand gestern die zweite Beratung des Verzeufw. Kammer-Gesetzes statt. In Art. 3 Abs. 3 wurde auf Antrag von Dr. Hölscher und Kühle mit 8 gegen 7 Stimmen die Regierungsvorlage wiederhergestellt, wonach die Kammer durch Säkung Wohlfahrtsanstalten für ihre Berufsangehörigen und ihre Familien schaffen können. Zu Art. 44 wurde dann noch ein Antrag Dr. Hölscher angenommen, wonach die Zuziehung eines Rechtskundigen erfolgen muß, wenn es sich um eine Entscheidung von Rechtsfragen oder um eine Strafe gemäß Art. 42 Abs. 3-5 handelt. Dann wurden noch einige redaktionelle Änderungen vorgenommen, worauf das Gesetz im ganzen erledigt war.

(S.C.B.) Stuttgart, 17. Mai. Die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei haben folgende kleine Anfrage gestellt: Bei Aufhebung der Kreis-Regierungen wurde eine größere Zahl von gut qualifizierten Beamten abgebaut. Den jüngeren dieser abgebauten Beamten wurde die Wiederverwendung im Staatsdienst bei sich bietender Gelegenheit in Aussicht gestellt. Bisher läßt die Erfüllung dieser Zusage noch auf sich warten. Wir bitten das Staatsministerium um Auskunft, wie groß die Zahl der in Frage stehenden Beamten ist, in welchem Lebensalter sie stehen und ob und bis wann mit deren Wiederverwendung im Staatsdienst gerechnet werden kann.

(S.C.B.) Stuttgart, 16. Mai. Nach den Ergebnissen der Kirchengemeinderatswahlen 1925 hat sich von den bisher kraft Amtes dem Kirchengemeinderat angehörigen evangelischen Ortsvorstehern der weitaus größte Teil im Land für die Wahl in den Kirchengemeinderat zur Verfügung gestellt und ist vielfach mit

der größten Stimmenzahl gewählt worden. Von bisher 1074 Ortsvorstehern sind nunmehr 849 Mitglieder des Kirchengemeinderats, wobei zu berücksichtigen ist, daß in einer Anzahl von Gemeinden die Ortsvorsteherstelle nicht besetzt war oder der Ortsvorsteher aus gesundheitlichen Gründen ablehnen mußte. Diese Tatsache ist umso beachtenswerter, als bei den Verhandlungen der Landeskirchenversammlung über die Kirchengemeindeförderung die Frage sehr umstritten war, ob für die Ortsvorsteher nicht die Möglichkeit geschaffen werden sollte, statt auf dem Weg der allgemeinen Wahl durch Beiwahl in den Kirchengemeinderat einzutreten.

(S.C.B.) Stuttgart, 16. Mai. Die am 7. und 8. Mai stattgefundene Betriebsrätewahl bei der Reichsbahn zeitigte für den Bezirksbetriebsrat bei der Reichsbahndirektion Stuttgart folgendes Ergebnis: Wahlberechtigte 10706, abgegebene Stimmen 9326; davon erhielten: Deutscher Eisenbahnerverband 5273 Stimmen und 9 Mandate, Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (Christliche) 2254 Stimmen und 4 Mandate, „Gewerkschafts-einheit“ (A.B.D.) 350 Stimmen und kein Mandat. Ungültige Stimmen 1465.

(S.C.B.) Stuttgart, 17. Mai. Die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften aller Richtungen und der Mieter stellten dem Reichstag eine Eingabe zu, in der unter Hinweis auf das Mißverhältnis zwischen Realeinkommen und Lebensbedarf der Arbeitnehmer die Forderung einer weiteren Ausgabensteigerung ohne gleichzeitige Einkommenerhöhung gestellt und damit die Verhinderung weiterer Mieterhöhungen verlangt wird. An das Württ. Staatsministerium und an den Württ. Landtag richtete der Deutsche Gewerkschaftsverband, Landesverband Württemberg, eine Eingabe, in der auf diese Stellungnahme der Organisationen die Ziehung der Konsequenzen für Württemberg verlangt wird.

(S.C.B.) Pforzheim, 16. Mai. Der städtische Voranschlag beziffert die Ausgaben auf 12 658 800 Mk., die Einnahmen auf 10 217 900 Mk., so daß ein Fehlbetrag von 1 840 000 Mk. verbleibt, der durch eine Umlage von 46 Pfg. pro 100 Mk. Steuerwert aufgebracht werden soll.

(S.C.B.) Maulbronn, 16. Mai. Ein Juniors-Verkehrsflugzeug, das auf der Fahrt nach Stuttgart die Orientierung verloren hatte, mußte auf freiem Felde zwischen Flehingen und dem Luffenhof notlanden.

(S.C.B.) Heilbronn, 16. Mai. Der Hauptvoranschlag der Stadt für das Rechnungsjahr 1925/26 zeigt ein bitterböses Gesicht. Die Ausgaben betragen 5 307 320 Mk., denen 3 502 455 Mk. gegenüberstehen. Der Abmangel beträgt 1 804 865 Mk. gegen 1 177 655 Mk. im Vorjahr. Zur Deckung des Abmangels sind 16 Prozent Umlage gegen 12 Prozent im Vorjahr erforderlich.

(S.C.B.) Balingen, 17. Mai. Der Gemeinderat verhandelte in seiner letzten Sitzung wiederholt über die Aufwertung und Verzinsung der städt. Vorkriegsschulden. Bezüglich der Aufwertung wurde beschlossen, in eine endgültige Regelung erst einzutreten nach erfolgter Erledigung der Aufwertungsfrage durch die Reichsgesetzgebung. Die Vorkriegsschuldbücher des städt. Wasserwerks (Inhaber von Schuldverschreibungen) erhalten aus Billigkeitsgründen zunächst für das Rechnungsjahr 1924 eine Verzinsung in der Weise, daß 25 Prozent des Nennwerts der Schuldverschreibungen die Grundlage bilden und der so errechnete Kapitalbetrag mit 8 Prozent verzinst wird. Das kommt im Endergebnis 2 Prozent Zins aus dem Nennwert gleich.

## Das Solitüdenrennen.

(S.C.B.) Stuttgart, 16. Mai. Heute mittags begann das 4. Solitüdenrennen auf der neu eröffneten 22,5 Km. langen Rundstrecke rund um die Solitüde, wobei sich Start und Ziel befanden. Bereits am Morgen herrschte auf der ganzen Strecke reges Leben. In den Frühstunden war noch die Abnahmekommission tätig. Eine Anzahl von Automobilen brachte zahlreiche Zuschauer zur Rennstrecke, doch war der Besuch der Tribünen wegen der schlechten Witterung nicht sehr zahlreich. Die Tribünen waren nicht voll besetzt. Die Strecke befand sich in einem guten Zustand und war durch ein neues Verfahren, mit Vialith, vollständig staubfrei gemacht worden. Auf der ganzen Strecke sorgten Reichswehr und Saugpolizei für gründliche Absperrung. Der Sanitätsdienst war gut organisiert. Bei allen Tribünen spielten Musiktapellen. Das Wetter war günstig. Mit heißer Glut sandte die Sonne ihre Strahlen vom Himmel. Nach Eingangsworten von Staatspräsident Brudmager-München, der die Rennstrecke für eröffnet erklärte, begann punkt 12 Uhr mittags das Rennen. Zum Start kamen am heutigen ersten Tag 128 Motorräder und 24 Kraftwagen. Von den Motorrädern mußte die Strecke teils 3 teils 4 mal von den Kraftwagen 5 mal gleich 111,5 Km. durchfahren werden. Das Rennen wurde gut durchgeführt. Die überaus schwierigen Kurven wurden mit großem Schreieid genommen. Der schönste Ausblick war bei der Haarnadelkurve am Ramtal, von wo man die Fahrt noch mehrere Kilometer bis über Ellingen hinaus verfolgen konnte. Leider ereigneten sich auch verschiedene Unfälle. 8 Fahrer stürzten, kamen aber ohne schwerere Verletzungen davon. Der Motorradfahrer Greis aus Nürtingen stürzte bei Ellingen und mußte in das Krankenhaus Leonberg eingeliefert werden. Der schlimmste Fall war der tödliche Sturz des Motorradfahrers Binder aus Stuttgart, der 80 Meter über dem Ziel, fast unmittelbar vor der Solitüde — er errang in dieser starken Konkurrenzklasse den 5. Platz — in einer Kurve einen anderen Fahrer überholte und dabei zu weit rechts auf einen Kilometerstein aufsprang, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Er war sofort tot. Ein Herr der Rennleitung, E. Wägerle aus Stuttgart, verunglückte durch diesen Sturz gleichzeitig. Es wurde ihm ein Bein unterhalb des Knies abgehackt. Ein Ordnungsbeamter konnte sich gerade noch rechtzeitig zur Seite schieben und wurde nur leicht verletzt. Das Ergebnis des 1. Tages war ein gutes. Von den Motorradfahrern errang den ersten Sieg in der Klasse bis zu 175 ccm. Seizer-Oberhausen auf BMW, der 5 Runden gleich 66,9 Km. in 46 Minuten fuhr; dann in der Klasse bis 350 ccm. Büßinger-München auf A.J.S., der 4 Runden gleich 69,2 Km. in 60 Minuten 58 Sekunden durchfuhr. Er fuhr gleichzeitig die beste Zeit des ersten Tages. Von den Kraftwägern mit Beiwagen A. F. bis 600 ccm. errang den 1. Sieg Schwammberger-Stuttgart auf Norton, der 4 Runden in 74 Min. 11 Sek. durchfuhr. Von den Kraftwagen mit 8 und 9 PS. siegte Rosenberger-Pforzheim auf Brenztröpfen. Er durchfuhr 5 Runden gleich 111,5 Km. in 74 Minuten und 5 Sekunden.

Am Sonntag morgen 7 Uhr nahm das Solitüdenrennen seinen Fortgang. Im Gegensatz zum Samstag war die Rennstrecke von einer riesigen Menge besucht. Es werden wohl über 100 000 Besucher gewesen sein. Die ganze Rennstrecke war von Zuschauern umlagert, die schon in den Nachtstunden sich auf den Weg gemacht hatten. Die zahlreichen Restaurationsbetriebe entlang der Rennstrecke kamen bei dem heißen Wetter auf ihre Kosten. Dem Rennen wohnten auch D.W. Lautenschlager, Finanzminister Deßlinger und Ob.Reg. Rat Kößlin als Vertreter des Staatspräsidenten bei. Während des Rennens zogen zwei Dalmatierhunde ihre Schleißen über der Strecke. Am Start waren 52 Motorräder, die die 22,5 Km. lange Strecke viermal zu befahren hatten, also 89,2 Km. zu durchfahren hatten. Per-

ner 49 Kraftwagen, die gleichfalls vier Runden und 22 Kraftwagen, die 6 Runden gleich 133,8 Km. fuhrten. Zuletzt starteten 12 Rennwagen. Diese fuhrten 10 Runden, gleich 223 Km., was der Strecke von Stuttgart nach München gleichkommt. Die bekanntesten Rennfahrer, besonders Merz und Sailer auf Mercedes wurden vom Publikum lebhaft begrüßt. Der Verlauf des Rennens war sehr spannend. Besonders die Rennwagen, die in launiger Fahrt mit großem Getöse die Strecke nahmen, wurden mit großem Interesse verfolgt. Nachmittags setzte ein kurzes Gewitter mit Regen ein, das dem Rennen aber keinen Abbruch tat. Das Rennen forderte wieder verschiedene Unfälle. Schon in der Frühe stürzte bei der Ramtalkurve ein Zuschauerfahrzeug. Der Besfahrer erlitt einen Oberschenkelbruch. Etwa 10 Fahrer stürzten, oder fuhrten in den Graben, kamen aber unverletzt oder nur mit leichten Verletzungen davon. Wegen Motordefekts schieden verschiedene Fahrer aus. Ein Wagen brannte auf der Strecke. Die Ergebnisse waren sehr günstig.

Von den Kraftwägern bis 500 ccm. siegte Reich-München auf C.M.W. (4 Runden in 59 Min. 55 Sek.); von den Kraftwägern über 750 ccm. Illinger-Mannheim auf NSU. (4 Rd. in 66:32); von den Kraftwägern bis 4 PS. errang den 1. Preis Jörn-Mühlheim auf Opel (4 Rd. in 67:59); von den Kraftwägern bis 5 PS. Hohlheimer-Nürnberg auf NSU. (4 Rd. in 67:27); bei Kraftwägern bis 6 PS. Morawitz auf Rugatti (4 Rd. in 62:66); Kraftwägern bis 10 PS. Neugebauer-Brieg auf A.A.G. (6 Rd. in 92:55); Kraftwägern bis 12 PS. Jütt-Vorheim auf Steiger (6 Rd. 99:58); bei Kraftwägern über 12 PS. Stumpf auf Wion (6 Rd. 101:45); Häuer auf Steyr, der in dieser Klasse mit 14:49 die schnellste Runde gefahren hatte, mußte nach der zweiten Runde infolge Sturzes aussteigen. In der Rennwagenklasse bis 1,1 Liter Inhalt siegte Jörn auf Opel (10 Rd. in 2 Stunden 46 Min. 5 Sek.); bis zu 1,5 Liter Inhalt: Birk auf Rabag (2:37); bis 2 Liter Inhalt Merz-Unterlübeckheim auf Mercedes (10 Rd. mit 2:22:9); über 2 Liter Inhalt Kaufmann-Burg Nieden auf Steiger (10 Rd. 2:35:33); Merz auf Mercedes erzielte die beste Rundenzeit; die schnellste Runde hatte er in 13 Minuten 28 Sek. durchfahren, was einer Stunden-geschwindigkeit von 99,3 Km. entspricht. Nach dem Rennen fand an der Solitüde die Preisverteilung statt.

## Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

### Einziehung der 50-Rentenmark-Scheine.

Die Deutsche Rentenbank weist darauf hin, daß die Rentenbank-scheine zu 50 Rentenmark mit dem Ausfertigungsdatum 1. Nov. 1923 durch Bekanntmachung vom 20. März 1925 zur Einziehung aufgerufen worden sind. Die aufgerufenen Scheine werden von den öffentlichen Kassen nur noch bis zum 31. Mai 1925 als Zahlungsmittel angenommen, bei den Kassen der Reichsbank aber bis 30. Sept. 1925 gegen anderes Geld eingetauscht. Die Einziehung der 50-Mark-Scheine geschieht um der vielen Nachbildungen willen, die gerade von diesem Verfallschnitt von Fälschern in Umlauf gesetzt werden. Die Nähe des Termins, von wo ab die Scheine nur noch bei den Kassen der Reichsbank umgetauscht werden, veranlaßt die Verbrecher, in der verbleibenden kurzen Frist noch möglichst viele 50-Rentenmark-scheine im Privatpublikum abzusetzen. Bei der Annahme der Scheine ist deshalb größte Vorsicht geboten. Die öffentlichen Kassen, Banken und größeren Betriebe aber tun gut, die bei ihnen einlaufenden Scheine zu 50 Rentenmark nicht wieder in den Verkehr zu geben, sondern schon jetzt bei der nächsten Reichsbankanstalt gegen andere Scheine einzutauschen.

### Schweinepreise.

Pinzelsau: Milchschweine 50—80 Mark. — Mengen Milchschweine 60—80 Mark. — Nürtingen: Käufer 110 bis 150 Mark, Milchschweine 50—90 Mark. — Debringen: Milchschweine 55—85 Mark. — Ulm: Milchschweine 56—76 Mark pro Paar.

### Fruchtpreise.

Ragold: Weizen 12—13, Gerste 11, Haber 10,30—10,50, Roggen 11,50 Mark.

### Holzpreise.

Beim Brennholzverkauf des Herzogl. Forstamts Freudental haben die Preise etwas nachgegeben. Es kostete 1 Km. Rabelholz 12—14, Buchenholz 22—27, 100 buchene Bodenwellen 44 bis 48 Mark, lauter prima Holz. — Das Forstamt Dornstetten verkaufte 1930 Fhm. Rabelstammholz mit einem Ausbot von 43 500 Mark und erlöste bei lebhafter Steigerung 67 000 Mark.

### Holzmarkt.

(S.C.B.) Winnenden, 15. Mai. Zufuhr: 4 Wagen Bauholz, 10 Wagen Schnittwaren, 10 Wagen Pfähle und 5 Wagen Brennholz. Preis für 1 Quadratmeter am Dielen 3,50—4 Mk., für Böden 1,30—2,10, für Bretter 1,10—1,40 Mk., für einen laufenden Meter Laten 1—3 Pfg. Handel und Verkauf waren gut.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Wäsen und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Preisverlusten in Betracht kommen. D. Schriftl.

## Rätsel- und Aufgaben-Ecke

### Rätselhafte Inschrift.



### Auflösung der Schach-Aufgabe:

Zu der Schachaufgabe in Nr. 111 ging uns aus unserem Leserkreis eine weitere Lösung zu die bereits im 2. Zug, also rascher zum Ziel führt als die von uns angegebene. Sie sei hier mitgeteilt: Weiß: 1. S d4—c3 d6—5; 2. L e6—d5 usw.



## Gartenarbeit im Mai.

Mit dem Einzug besserer Witterung können nun auch die Gartenarbeiten in größerem Umfang in Angriff genommen werden. Manche Gärten sind schon eingefät und mit Sekwaren angepflanzt. Die schlechte Witterung der letzten Wochen hat aber dem Wachstum der Pflanzen großen Einhalt getan. Die Sekwaren sind nicht vorwärts, sondern rückwärts gekommen. Man macht in jedem Frühjahr die gleichen Erfahrungen. Sobald der Boden von Schnee frei ist, fangen übereifrige Hausfrauen mit Gartenarbeiten an. Das Beispiel wirkt ansteckend und so lassen sich auch manche Leute zu allzufrüher Aussaat bewegen, die noch nicht daran denken würden und manchmal sich schon selbst gesagt haben: Im nächsten Frühjahr fange ich aber nicht mehr so früh an. Es sind nur wenige Gutsbesitzer, die mit der Frühjahrsbestellung zurückhalten und sich die früheren Erfahrungen zunutze machen. In unserer Gegend sollte man nicht zu früh beginnen und daran denken, daß Witterungsumschläge und Nachfröste eintreten und großen Schaden bringen können. Bei einigen Gewächsen schadet ja eine Früh-Aussaat nicht, nämlich bei allen denjenigen Pflanzen, deren Samen lange im Boden bleiben, ehe das Keimen eintritt, wie z. B. bei gelben Rüben, Zwiebeln und Petersilie. Bei anderen Arten, die schnell zur Entwicklung kommen, ist große Vorsicht nötig. Für die Sekwaren ist der Boden gut vorzubereiten. Der im Herbst umgegrabene Boden wird nun durchgehakt und geebnet und können darin zur Anzucht von Sackpflanzen ausgefät werden. Blumenkohl, Weikraut, Krokraut, Wirfing, Rosenkohl, Kohlraben und Kopfsalat. An den Standort wird gesät Kresse, Spinat, Erbsen, Melben, Schwarzwurzel und Monatsrettiche. Die frühen Monatsrettiche konnten schon im April ausgefät werden. Die Aussaat von Monatsrettichen kann auch im Sommer wiederholt werden. Während im Frühjahr ein sonniger und warmer Standort zu besserem Erfolg führt, ist im Sommer ein kühler und halbschattiger günstiger. Es

empfiehlt sich, nicht zu dicht zu säen, so daß die Pflanzen 3-5 Zentimeter weit von einander zu stehen kommen. Eine der wichtigsten Pflanzungen im Mai ist das Auslegen der Bohnen. Vielfach wird der Fehler gemacht, daß sie zu früh gesteckt werden. Es ist ratsam, nicht vor dem 10. Mai damit zu beginnen, ja bis Mitte Mai zu warten, wenn keine Nachfröste mehr zu befürchten sind. Bei den Bohnen unterscheidet man rankende und rankenlose Bohnen. Erstere brauchen Stangen zum Emporklettern, letztere nicht, da sie überhaupt keine Ranken treiben. Die rankenlosen Bohnen werden Busch- oder Kruppbohnen genannt. Sie geben etwas früher Erträge als die Stangenbohnen, hören aber auch eher damit auf. Für den Haushalt sind Buschbohnen nur in geringer Menge anzubauen, da sie sehr bald zäh werden und sich zum Einmachen nicht gut eignen. Bei Stangenbohnen empfiehlt es sich, die Stangen vorher zu stecken und dann um die Stange herum 8-10 Bohnen einzusäen. Bohnensteden sollen lang sein, da die Bohnen einige Meter hoch hinaufklettern und oben die schönsten Hülsen ansetzen. Stangenbohnen sollen nicht eng gesteckt werden. Sofort nach dem Aufgeben der Bohnen sind die Beete zu bedecken und nachzusehen, ob die Stangen feststehen. Unter den Bohnensorten gibt es früh- und spätrtragende, grünschotige und weißschotige. Zu den frühtragenden Sorten gehört Kaiser Wilhelm, Zisaburger und holländische weiße Schwertbohne. Sehr große und zarte Schoten erzeugen die verschiedensten Schwertforten wie z. B. Korbfüller und Hinrichs bunte und weiße Riesenbohnen. In unseren Gärten sollte die arabische oder Feuerbohne nicht fehlen; sie ist eine der allergiebigsten Sorten, trägt bis zum Eintritt der Herbstfröste und eignet sich wie keine andere für unsere Gegend. Ihr Anbau ist äußerst lohnend. Man hat nur darauf zu achten, daß sie in zartem Zustand gebrochen wird, ehe sich die Kerne entwickeln. Sobald die Kerne groß sind, ist die Bohne zäh und hart, in ganz jugendlichem Zustande aber zart, saftig und weich. Die Gartenbeete sind nun zur Bepflanzung mit den verschiedensten

Kohlarten ausgiebig zu düngen. Man kaufe sich als Seklinge nur kurzstengelige, pikierete, gut bestockte Pflanzen; heuer liegt nämlich die Gefahr nahe, daß viele, zu lang im Saat- und Pikierbeet gestandene, vergeilte, langstengelige Pflanzen angeboten werden. Mit dem Wachstum der Pflanzen wird sich aber auch das Ungeziefer einstellen. Besonders die Schnecken werden den jungen Seklingen zu Leibe rücken. Als sicherstes Mittel gilt Mehlkaff, mit dem man abends die Seklinge bestreut; auch andere Schädlinge werden damit ferngehalten. Viel Schaden richten auch die Erdflöhe an. Tabakstaub leistet hier gute Dienste. Neuerdings wird ein chemisches Mittel „Casil“ gegen Erdflöhe, Schnecken und Raupen empfohlen. Es ist ein Verstäubungsmittel das bequem anzuwenden ist. Nach Mitte Mai können auch Gurken und Tomaten ausgepflanzt werden, aber Vorsicht! Voreiligkeit bringt hier mehr Schaden als Nutzen.

## Produktenbörse und Marktberichte des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern e. V.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt v. 16. Mai.  
Ebeläpfel 35-40; Tafeläpfel 12-35; Kartoffeln 5-6; Rote Rüben 5-7; Gelbe Rüben 7-12; Zwiebel 14-17; Gurken 70-100; Monatsrettiche 10-25; Untertürkheimer Spargel 150-180; Schweininger 80-100; Spinat 12-18.  
Amerikanische Produktenbörse v. 16. Mai.  
Die Preise verstehen sich für 1 amerikanischen Bushel in Cents: New York: Weizen: Roter Winter/Sommer loco 209,5; harter dto. 183,5; Mais loco 124,8; Mehl Spring Wheat clears 800-825; Chicago: per Mai 168,5; per Juli 162; per Sept. 142,5-143; per Dez. 144,75; Roggen per Mai 119; per Juli 111,1; per Sept. 104,1; Mais per Mai 111,8; per Juli 115; per Sept. 113,3; per Dez. 89,5; Hafer per Mai 45,5; per Juli 44,8; per Sept. 44,5; per Dez. 45,8.

## Bezirksmissions-Fest Calw

am Himmelfahrtsfest, 21. Mai 1925, nachm. 2 Uhr, in der Kirche

Nebener: Dekan Zeller, Calw; Missionsinspektor D. Würz, Basel; Pfarrer Ziegler, Mühlhausen (früher Missionar in Kamerun).

Zu zahlreicher Teilnahme ladet herzlich ein

namens des Bezirksausschusses für die Basler Mission  
Dekan Zeller Missionar Stahl.

Zur Eindeckung von Brennmaterial empfehle



zämliche Sorten

## Kohlen, Koks, Briketts

## und Anthracit

waggonweise u. in kleineren Quantitäten. Nach auswärtiger Lieferung vors Haus. Bestellungen woll. bald aufgegeben werden

Friedrich Bauer. Fernsprechnummer 38.

## Carmol tut wohl

Lindert Schmerzen! Man verwende Carmol (Kamilleextrakt) bei Erkältungs-krankheiten, Rheuma, Hexenschuß, Gicht, Kreuz-, Kopf-, Zahnschmerzen, einfachem Husten und Schnupfen. Vorzügliches Einreibemittel zur Aufrechterhaltung und Anregung der Muskeln und Nerven, für Sporttreibende bei Überanstrengung (Wadenkrampf). Eine Flasche Carmol ist eine billige Hausapotheke u. sollte in keinem Haushalt fehlen.

Man verlange in Apotheken und Drogerien ausdrücklich Carmol. Carmol-Fabrik, Rastatt (Baden).

Lüchtige Steinbrecher werden angenommen. Ludwig Mager, Pforzheim-Dillweissenstein.

Ruhig. Zimmer für Juni, ev. länger bei alleinlebender Person gesucht. Angebote unter N. B. 114 an die Gesch.-St. ds. Bl.

Unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung findet am Samstag, den 6. Juni ds. Js., vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr in Calw im Gasthaus z. „Bad. Hof“ statt. Vereinigte Deckenfabriken Calw u. G.

Warum haben Sie keine Freude mehr an Ihrem gebeizten Fußboden? Weil er das Abwaschen nicht verträgt und abfärbt. „Die Wasserechte!“ **LOBA-BEIZE** mit dem Loba-Raben färbt nicht ab, ist naß wischbar, gibt keine Wasserflecken. Sie wird nach dem Aufwaschen und Trocknen einfach nachgebürstet und der Glanz ist wieder da. Vereinigte Wachwaren-Fabriken A.-G., Ditzingen.



Reinigen Sie Ihr Blut mit meinem Wacholder-Extrakt Blutreinigungstee Lebertran Ritterdrogerie Calw.

## 15 Tagelöhner

sind. sofort Beschäftigung Baugeschäft Alber.

1 gebrauchtes Küchen-kästchen mit 4 Schubladen verkauft. Michael Hölzle, Amtsdiener, Igelsloch.

Am Mittwoch, d. 20. Mai mittags 1 Uhr verkauft ein 8 Wochen trächtiges Mutter-schwein. Gottlob Schweizer, Schreiner, Ostelsheim.

Forstamt Hirsau. Beigeholz-Verkauf. Am Dienstag, d. 26. Mai, nachm. 3<sup>1/2</sup> Uhr im Waldhorn in Hirsau aus Staatswald Schleiborn, Tällesbach, Welzberg, Pflömenhau, Algenbrunnen, Badwald, Hohenstein, Löffelschmiede, Wandelsgrund, Altbürgersteig, Blalche, Holzwasen, Börd. Ruffenwald Am.: Buch: 3 Brgl., Nadelh.: 4 Schtr., 149 Brgl., 90 Aisch, 23 Wenmouthsforstscheller u. 124 desgl. Brgl., davon 66 2 m lang. Losverzeichnis durch die Forstdirektion G. f. S. Stuttgart.

Wilh. Wackenbuth Eisenwaren  
Sensen  
Gabeln  
Rechen  
Schaufeln mit u. ohne Stiel  
Spaten  
Hauen  
Gartenrechen  
Gartenhäule  
Gießkannen  
Draht-geriechte 4 u. 6eckig  
Spanndraht  
Stacheldraht  
Schrauben und Drahtstifte

Calw Biergasse Fernspr. 142.

Lüchtiges, zuverlässiges Mädchen für Küche und Haushalt gesucht. Lohn 40-50 Mark. Zeugnisse erbeten.

Frau S. Nebel Pforzheim Westliche 511.

## Ausverkauf!

Auf sämtliche Waren



## 20 Proz. Rabatt

Linkenheil, Calw, Badstr.

Pfannkuch & Co.

Täglich ein-treffend:

Frische Spargel - Tafelbutter

Fernsprecher 45.

Pfannkuch & Co.

Zur Abwehr heim-tüchtiger Ueberfälle emp-fehle ich meine

Gummi-knüttel. Bester Schutz gegen Gefindel!

Reicherl an der Brück.



Samstag Sonntag 23./24. Mai

## Fohlenbühl

Nähe Samstag 11.59 Uhr vorm. mit Sonntagskarte nach Schramberg.

Anmeldungen bis Freitag früh 12 Uhr bei Buchhdlg. Paul Dipp. Führer: Otto Georgii.

Vorbesprechung Montag, 18. Mai im „Bürgerstübli“ abends 8 Uhr

Kauch-tasten kaufen sie am besten bei

Gebr. Dongus, Deckenpfronn.

Tagsüber wird eine ältere Frau

oder jüngeres Mädchen für Hausarbeit

gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.